

„Auf einem guten Weg“

Kundenbefragung der RZV GmbH mit positivem Ergebnis

- ▶ **Interview** zum Thema Burn-out, Stressmanagement und Mitarbeiterführung
- ▶ **IS/Social** – vom Bewerber zum Bewohner mit einem Knopfdruck
- ▶ **CLINICAL COCKPIT** mit neuen Funktionen/Demo CD





Horst-Peter Cuske
Geschäftsführer der RZV GmbH

Sehr geehrte Damen und Herren,

Herbstzeit ist „MEDICA-Zeit“, das letzte Großereignis für unsere Krankenhauskunden in diesem Jahr. Mit über 4300 Ausstellern – von innovativen Betrieben bis hin zu Global-Playern – ist die MEDICA die größte Veranstaltung für die Medizinbranche weltweit. Selbstverständlich wird die RZV GmbH auf der MEDICA vertreten sein. Auf großzügigen 121 qm zeigen wir unser komplettes Leistungsportfolio in Düsseldorf.

Aber auch für andere Messen und Veranstaltungen ist der Herbst eine beliebte Jahreszeit – Beispiel „Zukunft Personal“: Europas größte Fachmesse für Personalmanagement präsentierte in Köln drei Tage lang die Neuheiten der Branche. Unsere Portallösung „myRZVpers.on“ erfreute sich hierbei guter Resonanz und es gab viele interessante Gespräche. Es folgten die mit über 300 Teilnehmern sehr gut besuchte Kundenveranstaltung RZVFORUM Personal in Wuppertal und die Messe „ConSozial“ für den Sozialmarkt in Nürnberg. Als Veranstalter und Aussteller springen wir somit nahtlos von einem Ereignis zum nächsten und die Themen sind vielfältig. **Am wichtigsten bleibt aber immer eines: Kontakt und Gespräch mit Ihnen, unserem Kunden und Anwender.**

Auf dem Managementforum in Warnemünde hatte ich versprochen, die Ergebnisse unserer Kundenbefragung vom Frühjahr dieses Jahres zu publizieren. Das Ergebnis finden Sie als Beitrag in dieser Ausgabe. Wenngleich ich mir eine höhere Rücklaufquote gewünscht hätte, um noch bessere Erkenntnisse gewinnen zu können, sind wir mit dem Ergebnis durchaus zufrieden. Das soll allerdings in gar keiner Weise bedeuten, dass wir uns auf den vermeintlichen „Lorbeeren“ ausruhen. Sie haben Ihre Kritikpunkte und Anregungen vorgetragen und wir werden uns weiter intensiv damit beschäftigen, die Abläufe in unserem Service und Support zu optimieren. Und auch wenn es manchmal im „Getriebe“ noch knirscht - die Analyse der Bearbeitung

von Störmeldungen hat bewiesen, dass wir unter dem Strich Ihre Anfragen schneller und besser beantworten konnten.

Verbessertes IT-Service-Management nach ISO 20000

„Verbesserte Serviceleistungen“ ist auch das bestimmende Thema für die RZV im nächsten Jahr. Aktuell unterziehen wir uns der ISO 20000 Zertifizierung. Diese Norm steht für das Gütesiegel von implementiertem, gelebtem und ständig verbessertem IT-Service-Management. Alle wesentlichen Prozesse unseres Unternehmens, von der Auswahl und Beratung bis zum produktiven Betrieb der Verfahren, werden bei Bedarf auf diese „Norm“ hin ausgerichtet, dokumentiert und nach einer Anlaufphase geprüft und zertifiziert. Der Zeitplan sieht vor, dass wir im nächsten Jahr die Prozesse gemäß Norm oder ITIL beschreiben und in 2012 zertifizieren lassen. Eins wurde zu Beginn der Zertifizierung bereits deutlich: Die Standards sind zum größten Teil nichts Neues für uns und unsere Arbeit. Viele Prozesse unserer IT-Dienstleistungen verlaufen bereits so, wie von der Norm vorgesehen. So ist beispielsweise der RZ-Betrieb bereits erfolgreich zertifiziert. Mit unseren Betreuungsprozessen folgen wir nun ebenfalls der Forderung nach der ISO Zertifizierung. Letztlich macht der „Normierungsanspruch“ aber auch vor Krankenhäusern nicht Halt. Die aktuelle Diskussion z. B. zum MPG (Medizinproduktegesetz), erweiterten Datenschutzbestimmungen und Risiko Management zeigen deutlich den Trend zur Normierung.

In der Hoffnung, dass Sie und wir mit der erhöhten Standardisierung noch effizienter und erfolgreicher arbeiten, freue ich mich erst einmal auf die Gespräche mit Ihnen auf der MEDICA.

Wir sehen uns in Düsseldorf?!

herzlich Ihr Horst-Peter Cuske

Inhalt

- 4-5** ■ **Kundenumfrage 2010**
Die RZV GmbH freut sich über das positive Ergebnis
- 6-7** ■ **Interview**
Die RZV GmbH spricht mit Dr. Sebastian Wolf zum Thema Burn Out, Stressmanagement und „Gesunde Führung“.
- 8-9** ■ **Produktinformation IS/Social**
Vom Bewerber zum Bewohner mit einem Knopfdruck
- 10-11** ■ **Rückblick**
RZV-Managementforum in Warnemünde: Erfolgreiche Ostsee-Tagung
RZVFORUM – seit 1996 fester Bestandteil im Veranstaltungskalender
- 12** ■ **Produktinformation Clinical Cockpit**
Neue Funktionen/Demo CD
- 13** ■ **MEDICA 2010**
- 14** ■ **Orthopädische Klinik Volmarstein** – neue Behandlungsmethode bei Rückenschmerzen/
Kundenzuwachs – Trierer Klinikum entscheidet sich für die RZV GmbH
- 15** ■ **Blickpunkt Kunde**
Aktuelle Meldungen
- 16-17** ■ **Kurz erklärt**
Fernseher mit 3D-Technik
- 18** ■ **Ruhrbike-Marathon**
Team RZV mit einem respektablen Platz 29 in der Gesamtwertung
- 19** ■ **Serie: Wussten Sie schon ...?**

Impressum

Herausgeber: RZV Rechenzentrum Volmarstein GmbH,
Grundschoötteler Straße 21, 58300 Wetter

ViSdP: Horst-Peter Cuske

Redaktion: Horst-Peter Cuske, Peter Bauske,
Mike Dickmann, Dr. Meike Hillen (Chefredakteurin)

Lektorat: Matthias Reininghaus, Tanja Schmidt

Gestaltung: Raffelt Mediendesign/Dortmund

Illustration: Anke Dammann Illustration/
Grafik-Design, Wuppertal

Alle im RZV Journal erschienenen Beiträge und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Ein großer Teil der verwendeten Produktbezeichnungen sind eingetragene Warenzeichen ihrer jeweiligen Hersteller. Die RZV GmbH übernimmt keine Haftung dafür, dass nicht gekennzeichnete Namen oder Bezeichnungen frei von Rechten Dritter sind. © 2010 RZV GmbH



Termine

03.-04.11.2010	Messe ConSozial Nürnberg
17.-20.11.2010	Messe MEDICA Düsseldorf
24.-25.01.2011	eHealth Open Schliersee
09.-10.02.2011	Entscheiderevent für IT in der Gesundheitswirtschaft Düsseldorf
05.-07.04.2011	Branchentreff conhIT Berlin
12.-14.04.2010	Messe Altenpflege Nürnberg
13.-14.04.2011	Messe PERSONAL2011 München
22.-24.05.2011	Managementforum 2011 Kleinwalsertal

„Auf einem guten Weg“

Die RZV GmbH freut sich über positives Ergebnis

Umfragen im Kundenumfeld sind ein beliebtes Marketinginstrument zur Ermittlung der allgemeinen Stimmungslage, sie liefern wertvolle Erkenntnisse über Kundenwünsche und Kundenzufriedenheit. Die RZV GmbH befragt ihre Kunden hierzu in regelmäßigen Abständen. Mit Hilfe eines kompakten Fragebogens können die Kunden schnell und präzise die Dienstleistungen, den Support und die Produkte der RZV GmbH bewerten.

Neben dem schnellen Ankreuz-Verfahren, besteht bei RZV-Umfragen stets die Option, Kritik oder Anregungen offen dem Unternehmen mitzuteilen. Mike Dickmann vom Marketing der RZV GmbH: „Wir freuen uns, wenn unsere Kunden dieses Angebot wahrnehmen. Nur wer die Wünsche der Anwender genau kennt, ist auch in der Lage, diese bestmöglich zu erfüllen. Oftmals lassen sich durch Umfragen Problemfelder identifizieren, die wir als Dienstleister nicht so wahrgenommen haben.“

1.600 Fragebögen wurden digital an die Anwender verschickt, rund 250 Fragebögen wurden von den Kunden beantwortet. „Dies entspricht einer Rücklaufquote von 15,6 %“, resümiert Mike Dickmann. „Bei schriftlichen Befragungen rechnet man in der Regel mit einer Rücklaufquote von 10 %. So gesehen ist das erzielte Ergebnis keine Überraschung, hat aber sicherlich noch Luft nach oben“, zeigt

sich der Marketingmitarbeiter selbstkritisch. Zukünftig soll der Prozess weiter vereinfacht werden. „Um eine hohe Rücklaufquote zu erzielen, muss die Beantwortung der Fragen möglichst einfach und zeitsparend gehalten werden. Wir favorisieren hier eine Online-Lösung, die den Kunden befähigt, mit wenigen „Mausklicks“ direkt am Bildschirm seine Bewertungen abzugeben“, erläutert Mike Dickmann.

Anwender bewerten Arbeit des Service-Centers positiv

In der im Frühjahr durchgeführten Umfrage wurde unter anderem das Service-Center bewertet. Die zentrale Anlaufstelle im RZV steuert bekanntermaßen seit 2007 die Kundenanfragen, um eine hohe Erreichbarkeit und eine schnelle und qualifizierte Unterstützung zu gewährleisten. Ob die interne Umstrukturierung tatsächlich zu dem gewünschten Erfolg geführt hat, war eine der zentralen Fragen in der Fragebogenaktion. Das Ergebnis war erfreulich: Die Erreichbarkeit und der Support erzielten durchweg eine bessere Benotung als bei der letzten Umfrage, die aus dem Jahr 2006 datiert. Speziell die telefonische Erreichbarkeit konnte signifikant gesteigert werden. Auch der komplexe Vorgang der Problemerkennung und Problemlösung wurde von den Anwendern besser benotet. Hier hat die Neuausrichtung mit der Inbetriebnahme

des Service-Centers offensichtlich gefruchtet, insbesondere die damit verbundene Entkopplung der Supportannahme von der Supportbearbeitung hat zur Qualitätssteigerung beigetragen. Die Fachabteilungen profitieren von der zeitlichen Entlastung, so bleibt mehr Zeit für die Bearbeitung und Lösung der Kundenanfragen. Diese werden nach Empfinden der Anwender nun auch schneller und qualitativ besser gelöst. (Siehe Diagramm 1)

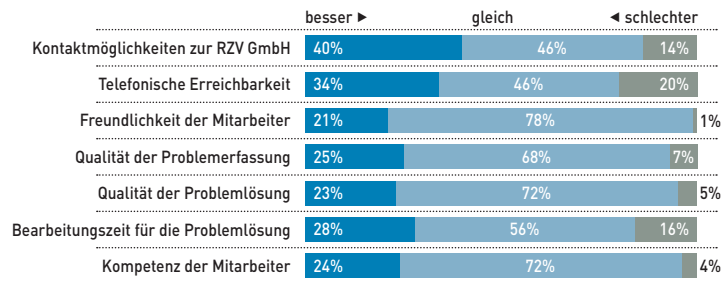
Der positive Trend setzte sich beim zweiten Frageblock fort. Konkret wurde hier nach der Entwicklung des Supports seit Einführung des Service-Centers gefragt. Sind die Leistungen besser geworden, gleich geblieben oder haben sie sich eventuell verschlechtert? Das Votum der Kunden war beim direkten Vergleich deutlich. Rund 40 % der Teilnehmer konstatierten, dass sich die allgemeine Kontaktaufnahme zur RZV GmbH seit Einführung des Service-Centers verbessert hat, bei der telefonischen Erreichbarkeit sind es 34 % der Anwender. Mehr noch: Ein Viertel der Kunden, die sich an der Umfrage beteiligt haben, bestätigten überdies, dass sich die Problemerkennung, die Problemlösung und die Bearbeitungszeit gegenüber dem alten Servicemodell deutlich verbessert haben. (Siehe Diagramm 2)

Produktfamilie der RZV GmbH mit stabilem Ergebnis

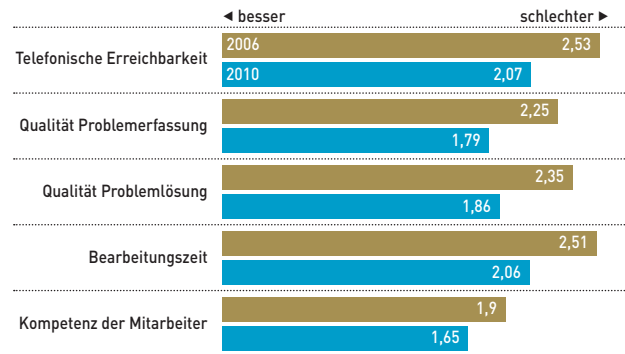
Die aktuelle Evaluierung bei den Produkten der RZV GmbH zeigte zu der in 2006 durchgeführten Befragung keine nennenswerten Veränderungen. Die bewährten Lösungen SAP und MCC für den Gesundheitsmarkt, die Portallösung myRZVpers.on mit KIDICAP für das Personalwesen sowie IS/Social für den Sozialmarkt erreichten bei der Bewertung durch die Anwender ein ähnliches Ergebnis wie 2006. Die Ergebnisse bestätigten das hohe Niveau der letzten Umfrage. Den größten Sprung nach vorn machte die RZV-Portallösung für das Personalwesen. Aktuell erreichte myRZVpers.on die Durchschnittsnote 1,81, was gleichzeitig den Spitzenwert aller RZV-Produkte darstellt. Ein Indiz dafür, dass die Portallösung über die Jahre gereift ist und an Stabilität gewonnen hat. (Siehe Diagramm 3)

Horst-Peter Cuske, Geschäftsführer der RZV GmbH zieht ein Fazit: „Ich freue mich über das Ergebnis der Kundenumfrage. Die große Mehrzahl der Anwender attestiert uns eine gute Arbeit. Insbesondere das Ergebnis bei der Bewertung des Service-Centers ist erfreulich. Die Kunden zeigen sich mit den neuen Abläufen sehr zufrieden und bestätigen eine höhere Erreichbarkeit und schnellere Bearbeitung Ihrer Anfragen auf gewohnt hohem Niveau. Die größte Steigerung gegenüber der letzten Umfrage erzielten wir bei der Frage „Wie fühlen Sie sich bei uns aufgehoben?“. Hier konnten wir uns um fast eine Note verbessern und liegen aktuell bei der Note 1,78. Ein tolles Lob der Kunden, das uns in unserem Verständnis des partnerschaftlichen Miteinanders weiter bestärkt. Wir sind mit unserem Service- und Leistungsangebot auf einem guten Weg. Doch trotz der vielen positiven Rückmeldungen stellen wir uns selbstverständlich auch den kritischen Anmerkungen und versuchen die Prozesse im Sinne des Anwenders weiter zu optimieren.“ (pb)

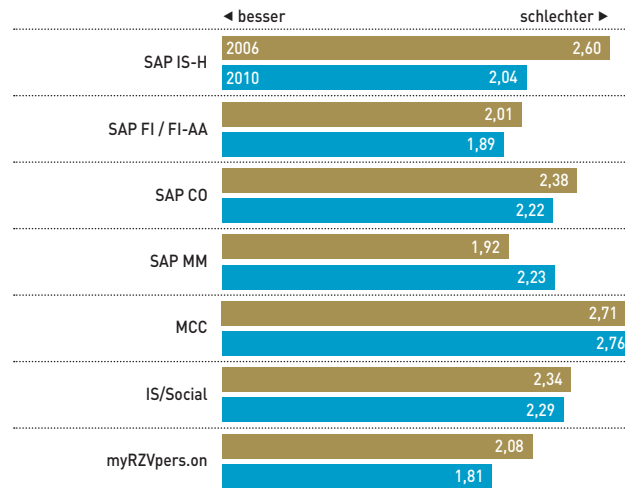
1 Entwicklung der Service-Dienstleistungen seit Einführung des Service-Centers



2 Support Ergebnisvergleich Umfrage 2006 - Umfrage 2010 (Beurteilung nach Noten von 1 bis 5)



3 Produktzufriedenheit (Funktionalität, Stabilität/Zuverlässigkeit, Bedienbarkeit) Ergebnisvergleich Umfrage 2006 - Umfrage 2010 (Beurteilung nach Noten von 1 bis 5)



Interview

Die RZV GmbH spricht mit Dr. Sebastian Wolf zum Thema **Burn-out, Stressmanagement** und „**Gesunde Führung**“



„Die Stimmung macht den Unterschied“

Immer mehr, immer schneller, immer besser? Was als sportliche Herausforderung reizvoll erscheinen mag, kann im Arbeitsleben auf Dauer zum Problem werden. Mangelnde Zeit, steigende Qualitätsansprüche und kaum planbare Außeneinflüsse – das Belastungslimit im Berufsalltag ist schnell erreicht.

Herr Dr. Wolf, viele Menschen klagen in ihrem Beruf zunehmend über Stress, Leistungsdruck und hohe Belastungen. Oftmals gipfeln diese Symptome in einem totalen Erschöpfungszustand, dem sogenannten „Burn-out“. Ist dies ein Phänomen unserer Zeit oder gab es das Krankheitsbild schon früher?

Sebastian Wolf: Fakt ist, dass die Burn-out-Zahlen, überhaupt die psychischen Erkrankungen, deutlich angestiegen sind. Allerdings weiß man nicht genau, ob die Problematik tatsächlich zugenommen hat oder ob man nur mehr darüber spricht. Burn-outs gab es schon immer. „In der ersten Hälfte des

Lebens opfert der Mensch seine Gesundheit, um reich zu werden. In der zweiten Hälfte des Lebens opfert er all seinen Reichtum, um wieder gesund zu werden“, lautet ein Zitat von Voltaire aus dem 18. Jahrhundert. Der französische Autor galt damals bereits als Burnout-Kandidat. Die Menschen hatten auch vor Jahrhunderten schon mit Stress und Leistungsdruck zu kämpfen. Interessanterweise führt die World Health Organization (WHO) in ihrem medizinischen Klassifikationssystem Burn-out noch nicht als klassifizierbare Erkrankung. Viele bekommen von ihren Ärzten dann andere Diagnosenamen oder werden unter der Diagnose Depression behandelt.

Die Experten haben sich dem Thema „Burn-out-Prävention“ augenscheinlich angenommen. Führungskräfte lernen mittlerweile gezielt Methoden zur Verminderung von Stress. Stressmanagement ist heutzutage zentraler Bestandteil beim Coaching von Führungskräften. Reicht das aus?

Sebastian Wolf: Gesundes Arbeiten und der Erhalt der Leistungsfähigkeit ist auf Dauer nur ohne negativ erlebten Stress möglich. Für eine Führungskraft ist es aber nicht bloß von Bedeutung, sich selbst vor unnötigem Stress zu verschonen, sondern ebenso ihre Mitarbeiter. Gelingt das nicht, ist Schlaflosig-

Dr. Sebastian Wolf,

Jahrgang 1964, studierte Humanmedizin an der Universität Heidelberg. Auslandsstipendien führten ihn zu den Universitäten in London, Chicago, Toronto und New York. Seine Promotion erfolgte zu dem Thema „Auswirkungen von beruflicher Belastung, Stress- und Konfliktverhalten bei Menschen mit erhöhtem Herzinfarktrisiko.“ Heute agiert der in München lebende Facharzt erfolgreich als Dozent und Trainer an der St. Galler Business School sowie an der Boston Business School in Zürich.



keit eine der häufigsten Folgen. Dabei ist der Mensch eigentlich sehr zäh. Bis der Körper erste Reaktionen zeigt, vergeht oft viel Zeit. Im Gegensatz zur Tierwelt. Pferde oder Rehe sind zum Beispiel wesentlich empfindlicher. Eine Schwierigkeit ist, dass der Mensch sich an täglich erlebte Missstände gewöhnt und diese nicht mehr bewusst wahrnimmt. Es wird ihm nicht mehr ins Bewusstsein gemeldet, was er sich da antut. Das Unterbewusstsein reagiert ganz nach dem Motto: Wenn etwas jeden Tag so ist, muss ich es dem Menschen nicht jeden Tag extra sagen. Es kann so sechs bis zehn Jahre dauern, bis eine krankhafte Störung, etwa ein Burn-out, aus erhöhtem Stress entsteht. Die „Eintrittspforte“ zu Krankheiten ist sehr unterschiedlich.

Vielfach arbeiten die Menschen aber bewusst mit diesen Missständen. Man nimmt diese unschönen Begleitumstände hin, da die Sorge um den eigenen Arbeitsplatz, der wirtschaftliche Druck und Existenzsorgen einfach zu groß sind. Was raten Sie diesen Menschen?

Sebastian Wolf: Das stimmt sicher. In unserem Kulturkreis ist die preußische, schwäbische, calvinistische Auffassung von Erfolg, der durch persönliches Leiden erst ermöglicht wird, immer noch sehr verbreitet. Erfolg muss wehtun und man muss dafür bis tief in die Nacht und am Wochenende arbeiten. Zuerst die Arbeit und dann das Vergnügen. Spaß und Freude bei der Arbeit erscheint vielen suspekt. Ehrgeiz heißt geizen an Ehre, besonders an sich selbst. Die Sorge um den Arbeitsplatz wird sicher auch von vielen Firmen noch zur Leistungserhöhung kultiviert, auch wenn vielerorts schon Fachkräftemangel herrscht und langfristig die Kosten durch Lohnfortzahlung enorm hoch sind.

Plötzlich taucht das Schlagwort „Gesunde Führung“ auf. Was konkret darf man unter diesem Begriff verstehen?

Sebastian Wolf: Vernünftig mit gesundem Menschenverstand Arbeitspakete schnüren. Extra-Aufwendungen von Zeit und Ressourcen zum Beispiel bei Changeprozessen einplanen. Hier werden immer noch viel zu oft keine oder zu wenig Extra-Aufwände eingeplant. Das ist bei privaten Veränderungen wie Hausbau, Renovierungen und Umzügen nicht anders. Es geht immer auch um die privaten Belastungen. Beim Burn-out kommen oft Belastungen in allen fünf wesentlichen Lebensbereichen zusammen. Arbeit, private Beziehungen, Wohnaspekte, finanzielle Sorgen und Gesundheit. Mitarbeiter und Chefs, die darauf keine Rücksicht nehmen, erlebe ich oft.

Die Führungskraft als Gesundheitsfaktor sozusagen. Kann ein schlechter Führungsstil also „krank“ machen?

Sebastian Wolf: Auf jeden Fall, die Mitarbeiter und die Chefs ebenso. Jeden Monat von Mitarbeitern „noch einmal die berühmte Extrameile“ zu fordern macht irgendwann keinen Sinn mehr. Zum x-ten Mal „nur noch dieses eine Mal“ zu fordern, spaltet Mitarbei-

ter wie Führungskräfte und entfremdet mehr als dass es nützt. Das Gefühl „nicht mehr abschalten zu können“ wird durch pausenlosen Zugriff auf den Mitarbeiter verschärft und ist ein Kardinalsymptom von Burn-out. Beim Loben und anerkennen sparen viele unnötigerweise. Dass Loben Faulheit nach sich ziehen würde, glauben immer noch erschreckend viele.

Wie sollte eine Führungskraft also idealerweise auftreten?

Sebastian Wolf: Schwer zu sagen bei so vielen unterschiedlichen Aufgaben und Menschen, denen man gerecht werden soll. Grundsätzlich hilft es, interessiert und offen für die Belange der Mitarbeiter zu sein. Auch mal eigene Zweifel mitzuteilen und nicht nur den Übermenschen darzustellen, erleben viele Mitarbeiter als hilfreich und den Führungskräften tut es meist auch gut. Oft wird zu wenig Wertschätzung und Anerkennung entgegengebracht. Von Lob können manche Mitarbeiter nur träumen. Die Stimmung macht den Unterschied!

Das Interview führte Peter Bauske, RZV GmbH



„Gesundes Arbeiten und der Erhalt der Leistungsfähigkeit ist auf Dauer nur ohne negativ erlebten Stress möglich.“



„Vom Bewerber zum Bewohner mit einem Knopfdruck“

Zentrale Bewerberverwaltung in IS/Social unterstützt nachhaltig den Aufnahme-Workflow

Ein neues Modul in IS/Social macht es möglich: Ab sofort können Bewerberdaten direkt im SAP-System erfasst werden, ohne das Produktivsystem zu belasten. Diese, für das System unverbindliche Datenerfassung vereinfacht entscheidend den Prozess der Bewerberverwaltung, reduziert Eingabefehler und beschleunigt später die tatsächliche Aufnahme. So wird am Tag der Aufnahme aus dem Bewerber in nur wenigen Schritten ein Bewohner.

Und das funktioniert so: Die Bewerberdaten werden bei der „zentralen Bewerberverwaltung“ in einem „abgetrennten“ Nummernbereich im SAP-System erfasst und verwaltet. Das bedeutet, dass bis zur tatsächlichen Aufnahme weder Patienten- und Falldaten noch FI-Daten in das Produktivsystem einfließen. Sollte also wider Erwarten der Vertrag nicht zustande kommen, belasten keine „Karteileichen“ das System. Kommt es aber im umgekehrten Fall zur Aufnahme, lassen sich die erfassten Bewerberdaten auf Knopfdruck blitzschnell in das System übernehmen. Das spart Zeit und minimiert die Fehlerquote, da eine weitere Erfassung der Daten entfällt.

Mehr noch: Bei gleichzeitiger Verwendung der RZV-Formularverwaltung können bei der Bewerbung entsprechende „Heimverträge“ generiert werden, die dann bei der tatsächlichen Aufnahme direkt zur Verfügung stehen.

Informationsvorsprung für Träger und Konzerne

Insbesondere für Träger und Konzerne bietet das Modul interessante Features. Informationen zum Beispiel: So lassen sich fundierte Aussagen zu den jeweiligen Einrichtungen tätigen und Preise als auch Angebotsinformationen sind für alle Einrichtungen sofort abrufbar. Hierfür werden alle einrichtungsrelevanten Informationen, beispielsweise die aktuellen Leistungskataloge, automatisch aus den Stammdaten im SAP übernommen und für die Datenverarbeitung verwendet. Damit befähigt man selbst fachfremdes Personal, die Einrichtungen zentral zu verwalten. Somit lassen sich ohne Detailkenntnisse Kostenvoranschläge oder Heimverträge für die verschiedensten Einrichtungen einfach und bequem erstellen. Die entsprechenden

Informationen liefert das System. Selbst eine fehlerhafte Eingabe der Betreuungsart ist ausgeschlossen. Kurz-, Tages- oder Vollzeitpflege können nur für die Einrichtungen erbracht werden, die diese Leistungen auch tatsächlich erbringen. Auch hier hilft das System.

Analyse der Bewerber schafft marktgerechte Angebote

Die zentrale Bewerberverwaltung unter IS/Social agiert darüber hinaus als effizientes Analysewerkzeug. Die umfangreichen Informationen der Bewerber lassen sich präzise auswerten. So können Anfrageschwerpunkte nach Regionen differenziert, die Qualität der Bewerberbearbeitung hinsichtlich Bewerbungsdauer und Vermittlungszeit geprüft und formale Informationen wie Geschlecht, Alter und Pflegestufen ausgewertet werden. Mit Hilfe dieser Informationen lassen sich die Leistungsangebote der Einrichtungen marktgerecht anpassen. (pb)

IS/Social ist für jede Art sozialer Einrichtungen geeignet, sowohl für Pflege-, Senioren- und Kinderheime als auch für Behinderten-Werkstätten, Kindergärten oder Einrichtungen des betreuten Wohnens. Von der Tages- über Kurzzeit- bis hin zur vollstationären Pflege werden alle Konzepte abgebildet.

IS/Social ist 100% SAP

Rechnungsvoranschlag

Voranschlag Krankenhausrechnung
 10 502 Heilig Schw. Report Datum 16.09.2010 11:51:34
 62467 Geratsch-Part Benutzer RZ42AM Seite 1
 Ausw. Zeitraum 01.09.2010

Patient Zimmermann, Luise
 Staatsbürger ja

Behandlungskategorie	Verweildauer	Anzahl	Gesamtbetrag
Bewegungsart Klasse U-Kat Kurzbez. DE	T	Betrag/Tag	Gesamtbetrag
Mehrbettzimmer Selbstzahler	1	0,00	1.052,56
Notstat. Pflege 2 Pflegestufe		1.023,00-	1.023,00-
Abzüglich des Pflegekassenanteils		2.075,56	2.075,56

Hilfreiche Informationen: Kostenvoranschlag für die „Wunscheinrichtung“

„Highlights“ der zentralen Bewerberverwaltung

- ▶ Angabe von bis zu drei Wunscheinrichtungen, inklusive Priorisierung
- ▶ Bequeme Einrichtungssuche auch über Postleitzahlengebiete
- ▶ Angabe der Betreuungsart inklusive Pflegestufe
- ▶ Wartelisteninformationen
- ▶ Angaben der Bewerberdaten und eines Angehörigen
- ▶ Angabe eines (vorläufigen) Kostenträgers
- ▶ Aufnahme aller Sozialdaten
- ▶ Volle Integration mit der RZV-Formularverwaltung
- ▶ Kostenvoranschlag auf Basis der Leistungspreise der „priorisierten“ Einrichtung

Sie haben Interesse an der „zentralen Bewerberverwaltung“ unter IS/Social? Für weitere Informationen senden Sie einfach eine eMail an marketing@rzv.de / Stichwort: „zentrale Bewerberverwaltung“

IS/Social: Bewerberaufnahme anlegen

Sozialdaten Kostenvoranschlag Formularverwaltung

Bewerbernummer

Name
 Nachname Zimmermann Anrede Frau
 Vorname Luise Titel Dr.
 Geburtsname Schüller Namensvorsatz Baroness
 Geburtsdatum 12.12.1912 Namenszusatz vom
 Geschlecht weiblich

Anschrift
 Straße/Platz Tannenweg 66
 Land DE
 PLZ/Ort 58390 Wieter
 Telefon 02335 / 838 0
 E-Mail luisezimmermann@web.de

Sonstige Daten
 Konfession Rk.römisch-katholisch Sprache D
 Geburtsland DE Deutschland Geburtsort Villingen
 Staatsangeh. DE deutsch
 Fam.-Stz 2 verw Patient
 Erklärung Im Feld "Patient" steht die Patientennummer.

Angehöriger
 Nachname Zimmermann
 Vorname Richard
 Straße/Platz Am Holzweg 44
 Land DE
 Postleitzahl 58332 Schwelm
 Telefon 02336 / 44 55 66
 E-Mail r.zimmermann@gmx.de
 VerwandtGrad Sohn Gesetzl. Ver.

Übersichtliche Datenaufnahme: Für die Bewerberaufnahme benötigt das Modul lediglich eine Maske

Erfolgreiche Ostsee-Tagung

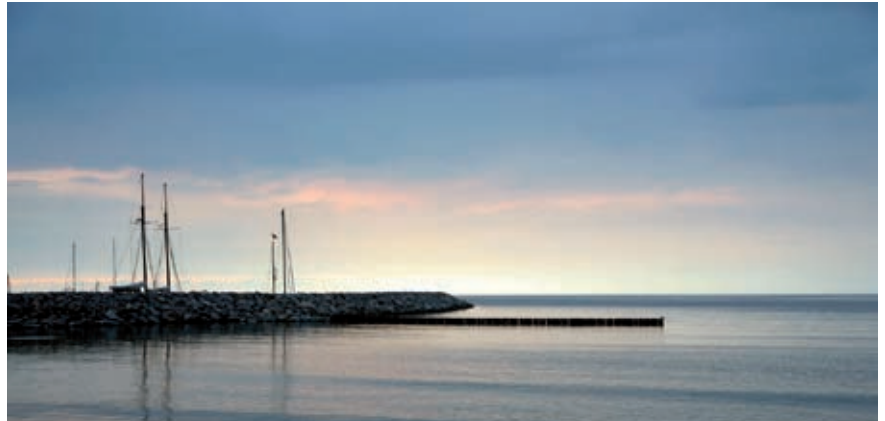
Über 50 Teilnehmer beim RZV-Managementforum in Warnemünde

Die Erfolgsgeschichte des RZV-Managementforums geht weiter. Über 50 Teilnehmer folgten der Einladung des Volmarsteiner IT-Dienstleisters im Juni dieses Jahres an die Ostsee, genauer gesagt nach Rostock-Warnemünde. Damit konnte der positive Trend der letzten Jahre fortgeführt werden. Mit ausschlaggebend für die erfreuliche Entwicklung ist unter anderem das abwechslungsreiche Vortragsprogramm, das in den letzten Jahren stetig an Qualität gewonnen hat.

Erfrischende Themen rund um die Krankenhaus-IT standen somit auch 2010 auf der Tagesagenda: Risikostrukturausgleich, Marktanalyse, Risikomanagement, Konfliktmanagement und strategisches Management - die Inhalte des Kongressprogramms waren breit aufgestellt und boten den Teilnehmern abwechslungsreiche Informationen. Wie gewohnt führten die Referenten engagiert durch die Themenblöcke, informierten und inspirierten die Zuhörer und ließen hierbei keine Frage unbeantwortet.

Das Erfolgsrezept des Managementforums überzeugt aber nicht nur mit einem versierten Kongressprogramm. Ebenso schätzen die Teilnehmer die Möglichkeit, bei gemeinschaftlichen Aktivitäten intensiv Erfahrungen untereinander auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und zu vertiefen. In Warnemünde förderte ein gemeinsamer Segeltörn auf der Ostsee den „Teamspirit“ der Gruppe. Begeistert zeigten sich die Teilnehmer zum Abschluss der Tagung beim RZV-Abend. Dieser fand in diesem Jahr direkt am Strand statt und bot ein einzigartiges Ambiente unter dem Sternenhimmel der Ostsee.

Wenn auch Sie diese „Begeisterung“ einmal teilen möchten – das nächste Managementforum ist bereits fest eingeplant. Nach dem „maritimen“ Ausflug an die Ostsee locken 2011 die Berge. Das RZV-Managementforum tagt vom 22. – 24. Mai 2011 im Kleinwalsertal. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme! (pb)



Veranstaltungsreihe RZV-Managementforum

Seit 1996 fester Bestandteil im Veranstaltungskalender

Cuxhaven machte den Anfang

Mit der Veranstaltung in Warnemünde ist zum 15ten Mal in Folge die Managementtagung der RZV GmbH durchgeführt worden. Damit zählt das „RZV-Managementforum“ zu den traditionsreichsten Veranstaltungsreihen des Unternehmens. Den Anfang machte 1996 Cuxhaven. Dort wurde erstmalig das Konzept der Tagung inhaltlich so umgesetzt, wie es auch heute noch Bestand hat: Aktuelle Themen der Krankenhaus-IT, präsentiert an einem Ort mit exzellenten Tagungsmöglichkeiten, dazu ein kurzweiliges Rahmenprogramm mit genügend Zeit und Raum für Gespräche, Diskussionen und Erfahrungsaustausch.

Erfolgreiches Veranstaltungskonzept blieb weitgehend unberührt

Damals wie heute sind dies die entscheidenden Bausteine der Veranstaltung. Einzig die Ausgestaltung der einzelnen Elemente hat sich über die Jahre etwas verschoben. Dominierten beispielsweise in den Anfangsjahren beim Kongress reine Produktpräsentationen, sind im Laufe der Zeit mehr und mehr strategische Themen in den Vordergrund gerückt. Das Vortragsspektrum ist etwas breiter aufgestellt, ein Blick über den Tellerrand der Krankenhaus-IT ist mittlerweile durchaus erwünscht. Aus diesem Grund finden sich in jüngerer Vergangenheit auch spezielle Managementthemen auf der Vortragsagenda. Horst-Peter Cuske, Geschäftsführer der RZV GmbH, ist von dem Konzept der Managementtagung überzeugt: „Bereits 1992 haben wir Kundenveranstaltungen auf Managementebene durchgeführt. Ich erinnere mich an Veranstaltungen in Schmallenberg oder auch Oberlahnstein, doch erst mit Cuxhaven 1996 haben wir eine klare Linie gefunden. Daher gilt diese Veranstaltung als Geburtsstunde des RZV-Managementforums, so wie wir es heute noch kennen.“ „Unsere Kunden“, so Horst-Peter Cuske weiter „haben das Konzept von Anfang an gut angenommen, wir haben in all den Jahren viele interessante und spannende Momente gemeinsam erlebt.“ Ein Ende der Veranstaltungsreihe ist nicht in Sicht, das RZV-Managementforum erfreut sich auch nach 14 Jahren großer Beliebtheit. Steigende Teilnehmerzahlen unterstreichen diesen positiven Trend. (pb)



Auch das ist das RZV-Managementforum: Neun Bundesländer, 6.593 Kilometer

Genau wie die RZV-Kunden präsentiert sich die Veranstaltungsreihe RZV-Managementforum bundesweit. Aus diesem Grunde verfolgte man von Beginn an die Philosophie der überregionalen Tagungsorte: Alle Kunden sollten die Gelegenheit haben, einmal das Managementforum praktisch „vor der eigenen Haustür“ zu besuchen. Die Folge: Nach 14 Jahren Managementforum sind einige Reisekilometer zusammen gekommen. Ausgehend von Wetter (Ruhr) als Startpunkt, summiert sich die Wegstrecke auf stolze 6.593 Kilometer. Die weiteste Anreise verzeichnete hierbei 2001 Prien am Chiemsee mit 695 Kilometer, die kürzeste Anreise fand 1997 mit 68,5 Kilometern nach Arnsberg statt. Durchschnittlich legte man 439,5 Kilometer zurück. Neun Bundesländer haben sich mittlerweile als Gastgeberland auszeichnen können, wobei Bayern mit fünf Veranstaltungen deutlich die Rangliste vor Brandenburg

und NRW (je 2x) anführt. Je einmal gastierte das Forum in Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen.

- 1996 ▶ Cuxhaven
- 1997 ▶ Arnsberg
- 1998 ▶ Garmisch-Partenkirchen
- 1999 ▶ Bad Wildungen
- 2000 ▶ Liebenwalde
- 2001 ▶ Prien am Chiemsee
- 2002 ▶ Dresden
- 2003 ▶ Bamberg
- 2004 ▶ Kiel
- 2005 ▶ Lindau am Bodensee
- 2006 ▶ Weimar
- 2007 ▶ Schwielowsee
- 2008 ▶ Bad Wörishofen
- 2009 ▶ Köln
- 2010 ▶ Warnemünde



MANAGEMENTINFORMATIONSSYSTEM



CLINICAL COCKPIT® verarbeitet ab sofort auch klinische Daten und Personalinformationen

Neue Cockpit-Funktionen in der Versionserweiterung

Der Leistungsumfang des Managementinformationssystems CLINICAL COCKPIT ist um zwei weitere Cockpit-Funktionen erweitert worden. In der neuen Version 2 lassen sich klinische Daten schnell aufbereiten und Personal Kennzahlen sicher analysieren. Beide Funktionsbereiche agieren als vollwertige Cockpit-Module.

Klinische Daten: Veränderungen rechtzeitig identifizieren und prüfen

Das Cockpit „Klinische Informationen“ adressiert primär an das Medizin-Controlling und an die ärztlichen Leitungen der Fachabteilungen. Hier werden Informationen zu den häufigsten Krankenhaus-Hauptdiagnosen, Prozeduren, Anzahl der Zusatzentgelt relevanten Prozeduren, Fällen mit hausindividuell vereinbarten DRG's, OP-Bereich und Ambulanz übersichtlich dargestellt. Veränderungen können hier zeitnah identifiziert und direkt im Cockpit auf einer detaillierten Ebene geprüft werden.

Klarer Blick auf die Personalkennzahlen

Die Spitzenkennzahlen geben einen umfassenden Überblick über Anzahl der Mitarbeiter, Vollbeschäftigte (VB-Werte), Umsatzerlöse pro Vollbeschäftigtem, Deckungsbeitrag II zu Vollbeschäftigtem, Bruttopersonalkosten, Überstunden, Mehrarbeit und Abwesenheitstage. Diese Kerngrößen lassen sich detailliert betrachten und nach Dienstarten, Kostenstellen, Bezugsarten, Abwesenheitsarten usw. analysieren.

Auch bei den bereits bekannten Cockpit-Funktionen hat sich in der Version 2 etwas getan: Das Cockpit „Management“ ist beispielsweise um die Bereiche „Ergebnisbericht“, „Return of Investment“ und „Working Capital“ erweitert worden. Neu im Cockpit „Kosten & Leistungen“ sind die Module „Kostenstellen“ und „Kostenarten“. Damit ist der Leistungsumfang des CLINICAL COCKPIT noch lange nicht erschöpft. Der dynamische Prozess sieht weitere Funktionsbausteine vor. Intensiv arbeitet man aktuell am Cockpit „Finanzen & Forderungen“. Hier werden dem Anwender zukünftig die Bereiche „Cash-Flow-Rechnung“, „Liquiditätsübersicht“, „Finanzierungsübersicht“, „Abschreibung a.F.“ und „Mahnstatistik“ für die Analyse zur Verfügung stehen. (pb)

Version 2 als Demo-CD verfügbar. Bestellen Sie noch heute!

Sie möchten einen ersten Eindruck von dem Funktionsumfang der Managementlösung gewinnen? Gerne! Bestellen Sie noch heute bei der Marketingabteilung der RZV GmbH unverbindlich und kostenfrei Ihre Demo-CD. In der interaktiven Präsentation lassen sich alle Funktionsbereiche flexibel und bequem ansteuern.

Schreiben Sie einfach eine eMail an:

marketing@rzv.de

Stichwort: CLINICAL COCKPIT

CLINICAL COCKPIT

CLINICAL COCKPIT® ist eingetragenes Warenzeichen der RZV GmbH





MEDICA®

Weltforum der Medizin

Düsseldorf
17.–20. Nov. 2010

WILLKOMMEN IN DÜSSELDORF!

MEDICA 2010

Halle 15/C.21

Informationen zu der Messe erhalten Sie jederzeit bei unserer Marketingabteilung.
Tel. 02335 – 638 507 oder 517, eMail: marketing@rzv.de

Termine und Tickets:
marketing@rzv.de

„Zum ersten Mal ohne Schmerzen geschlafen“

Orthopädische Klinik Volmarstein setzt neue Methode bei Rückenschmerzen ein

„Seit Monaten habe ich zum ersten Mal ohne Schmerzen geschlafen“, berichtet Ursula Selter. „Gestern war erst der Eingriff und die Rückenschmerzen sind einfach weg.“ Die 60-Jährige wurde in der Orthopädischen Klinik Volmarstein mit einer neuen Methode, der so genannten „Facetten-Thermokoagulation“, behandelt.

„Mit dieser Methode behandeln wir Menschen, die an einer Arthrose der kleinen Wirbelgelenke leiden“, erklärt Dr. Axel Scharfstädt, Leiter der Wirbelsäulenchirurgie in Volmarstein. Diese Form des Verschleißes ist eine der Hauptursachen für Rückenleiden älterer Menschen. Dr. Scharfstädt: „Die Patienten klagen vor allem über belastungsabhängigen Schmerz und haben das Bedürfnis, sich beim Laufen nach vorne zu neigen.“

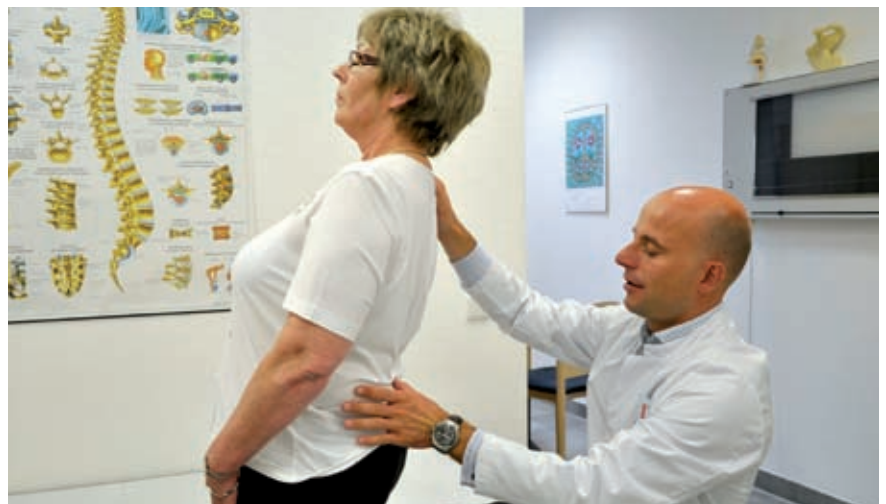
Bei der neuen Methode ist keine OP nötig. Der Nerv, der zu dem schmerzenden Gelenk führt, wird durch Hitze verödet, so dass der Patient schmerzfrei ist. Dies geschieht mit Hilfe einer Nadel, die unter Röntgen-Kontrolle in dem Bereich des Nervs platziert wird, der das geschädigte Gelenk versorgt. „Über eine Stimulation prüfen wir zuerst, ob die Nadel richtig liegt“, erklärt Dr. Scharfstädt. Wenn die sichere Platzierung gewährleistet ist, wird

an der Nadelspitze über Strom Hitze erzeugt, die den Gelenknerv verödet.

Nach dem Eingriff bleibt der Patient für etwa eine Stunde zur Wundkompression liegen und kann danach ohne jegliche Einschränkung aufstehen und sich bewegen. Ein Verbleib in der Klinik richtet sich nach dem Gesamtzustand des Patienten. „Mit dieser Methode können wir den Patienten durch einen relativ kleinen Eingriff langfristig helfen, obwohl die eigentliche Ursache – das kaputte Gelenk – bestehen bleibt“, erläutert

der Facharzt. „Falls sich einmal der Nerv in den folgenden Monaten regeneriert, ist eine Wiederholung der Therapie möglich.“

Ursula Selter geht nach dem Eingriff glücklich nach Hause. Dort wartet die Arbeit im eigenen Betrieb auf sie. „Wenn man jeden Tag Schmerzen hat und den Alltag nicht mehr bewältigen kann, ist das furchtbar“, weiß die Patientin aus Attendorf. Im Café Selter in Neu-Listernohl am Biggensee ist man jedenfalls froh, dass die Chefin wieder flott ist.



Dr. Axel Scharfstädt prüft den Erfolg der Therapie am Rücken von Ursula Selter.

Kundenzuwachs

Trierer Klinikum entscheidet sich für die RZV GmbH

Im Zuge einer Neuausrichtung ihrer Krankenhausinformatik hat das Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen in Trier der RZV GmbH den Zuschlag für die Übernahme der betriebswirtschaftlichen SAP-Verfahren und für die Einführung des SAP-Patientenmanagements IS-H erteilt. Die klinischen Verfahren im Klinikum werden zukünftig mit dem skalierbaren Klinik-Informationssystem MCC des langjährigen Kooperationspartners MEIERHOFER AG betrieben. Bis Anfang nächsten Jahres wird das bestehende KIS Clinicom® von Siemens vollständig durch die erfolgreiche Allianz RZV/MEIERHOFER abgelöst. (pb)



Das Klinikum

Das Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen in Trier ist ein Krankenhaus der Schwerpunktversorgung mit 667 Betten einschließlich tagesklinischer Plätze und einem Einzugsgebiet weit über die Grenzen der Stadt hinaus. Mit ca. 1.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist das Klinikum Mutterhaus einer der größten Arbeitgeber der Region. Das diagnostische und therapeutische Leistungsspektrum umfasst 16 Fachbereiche, in denen jährlich ca. 26.000 Patienten im stationären und ca. 76.000 Patienten im ambulanten Bereich versorgt werden. Das Klinikum ist akademisches Lehrkrankenhaus der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Sie haben die Neuigkeiten - wir machen sie publik!

Unter dem Titel „Blickpunkt Kunde“ haben Sie die Möglichkeit, aktuelle Nachrichten und Neuigkeiten aus Ihrem Haus zu veröffentlichen. Senden Sie einfach eine E-Mail an das Redaktionsteam des RZV-Journals. Adresse: marketing@rzv.de

Kreisklinikum Siegen setzt auf familienbewusste Unternehmenspolitik

Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren, das ist das, was heute zählt. Häufig ist gerade dies aber nur mit erheblichem organisatorischen Aufwand gerade für Frauen verbunden. Es ist eine besondere Herausforderung, wenn man sich beruflichen Ansprüchen stellen will, aber gleichzeitig auch den eigenen Kindern gerecht werden möchte oder sich der Pflege eines Angehörigen widmen muss.

Ein Spannungsfeld, das auch viele Mitarbeiter im Kreisklinikum Siegen kennen. Deshalb entschied sich die Geschäftsführung Ende 2009 zu einer familienbewussten Unternehmenspolitik. Vieles wird zwar schon im Unternehmen getan. Jüngstes Beispiel ist die Einrichtung einer Kinderbetreuung für Kinder unter drei Jahren. Dennoch ist vieles noch zu tun. Mit beratender Unterstützung einer Auditorin analysierte man die bereits vorhandenen Angebote und Möglichkeiten für die eigenen Mitarbeiter. Unter Einbeziehung von Beschäftigten aller Berufsgruppen und Hierarchien wurde in Arbeitsgruppen der weitergehende Bedarf herausgearbeitet. Es folgte die Formulierung konkreter Ziele und die Vereinbarung verbindlicher Maßnahmen, die nun in den nächsten drei Jahren umgesetzt werden. „Wir wollen ein familienfreundliches Unternehmen sein und damit unseren Mitarbeitern helfen, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren“, so Geschäftsführer Bertram Müller.

Familienfreundliche Arbeitgeber sind attraktiv

Der Vorteil für das Krankenhaus liegt für Müller auf der Hand. Qualifizierte Mitarbeiterinnen kehren möglichst schnell wieder in ihren Beruf zurück, fallen seltener aus und arbeiten produktiver. Außerdem sind familienfreundliche Arbeitgeber attraktiver und gewinnen damit leichter wertvolles Fachpersonal.

Am 11. Juni hat die berufundfamilie gemeinnützige GmbH dem Kreisklinikum die erfolgreiche Durchführung des Audits bescheinigt. Das Zertifikat erhielt Bertram Müller am Freitag in Berlin aus den Händen der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Kristina Schröder, und des Parlamentarischen Staatssekretärs beim Bundesminister für Wirtschaft und Technologie, Peter Hintze.



Erfolgreiche Auditierung: Kristina Schröder, Bundesministerin für Familie, überreicht in Berlin das Zertifikat an den Siegener Geschäftsführer Bertram Müller. Links im Bild: Peter Hintze, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Technologie.

Willkommen in der dritten Dimension

Seit Jahrzehnten redet die Branche von der 3D-Technik, nun scheint sie tatsächlich vor ihrem Durchbruch zu stehen: Praktisch alle Hersteller von TV-Geräten drängen 2010 auf den Massenmarkt. Das Erstaunliche: Die neuen Fernseher funktionieren – und sind kaum teurer als herkömmliche Geräte.

Es kommt schnell, es kommt beinahe schon überraschend – aber fast alle großen Elektronikhersteller werden im Sommer Fernseher auf den Markt bringen, die dreidimensionale Bilder liefern. Schon bald werden Krimi-Bösewichte scheinbar durchs Wohnzimmer „ballern“ – oder auch die Torschützen der Champions League. Um aus „flachen“ Bildern einen 3D-Effekt zu generieren, sind verschiedene Ansätze möglich. Zwar sind für die meisten heute üblichen Systeme sowohl spezielle Bildschirme als auch Brillen nötig, die Technik dahinter fällt aber durchaus unterschiedlich aus. Zunächst kommen die 3D-Bilder jedoch nicht von den Fernsehsendern. Aber mit Blu-ray-Playern und mit modernen Spielekonsolen wie der PS3 von Sony lässt es sich schon heute mitten im Geschehen platznehmen. Technisch gründet die dritte Dimension auf denselben Prinzipien wie im 3D-Kino, jüngst etwa in „Avatar“.



Laut Experten sieht so die Zukunft des 3D Fernsehens aus: Eine Shutterbrille mit eingebauten LCD-Schirmen und eigener Stromversorgung

„Kaum zu glauben - die 3D-Technologie feiert ihren 95. Geburtstag“

Das Thema 3D ist aber nicht neu. Bereits 1915, als das Zelluloid noch stumm war, flimmerte in New York der erste 3D-Film über eine Leinwand – vor zahlendem Publikum mit putzigen rot-grünen Brillen auf der Nase. Im Jahr 1956 schien es, als ob „Das Ungeheuer vom Amazonas“ den Kinobesuchern direkt an die Gurgel geht, und bereits hier galt das Grundprinzip: Zwei Kameras, deren Blickwinkel leicht verschoben ist, filmen die Aktion – analog zur Sichtweise eines Augenpaars, bei dem erst das Gehirn die Bilder zum Raumeindruck zusammendenkt. Beim zupackenden Amazonas-Monster bildeten zwei Kinoprojektoren den Film gleichzeitig auf der Leinwand ab. Die Darstellungen - die eine in Rot, die andere in Grün gefärbt - waren leicht gegeneinander verschoben. Durch eine Pappbrille mit Plastikgläsern in den Farben Grün und Rot war durch die grüne Seite nur der rote Film zu sehen, durch die rote der grüne. So kam jedes Auge zum eigenen Kamerablick – und zusammen zum räumlichen Sehen.

„Digitales Kino war der Startschuss für modernes 3D-Erlebnis“

Spätere Versuche, den 3D-Spaß im Kino auf breiter Front zu etablieren, hatten immer wieder mit der Konkurrenz des Fernsehens zu tun. Aber erst seit es die digitale Projektion

gibt, bietet das Kino endlich genießbare 3D-Qualität. Folglich erreicht die Technik erst jetzt ein Massenpublikum. Und da schlägt das Heimkino zurück. Seit Monaten scheint die Unterhaltungselektronik-Industrie kaum noch ein anderes Thema zu kennen, als den Medienspaß in 3D. Alle großen Hersteller gehen in dieser Saison mit 3D-Fernsehern an den Start. Weit voran der koreanische Samsung-Konzern. Im Bereich der 3D-tauglichen Blu-ray-Player wird Sony die Nase vorne haben. Der Hersteller hat angekündigt, mit elf Playern den Markt zu erobern. Die bereits etablierte Playstation 3 lässt sich bereits heute über eine Software-Aktualisierung 3D-Fähigkeit beibringen.

Die heutige 3D-Kinowelt ist bunt, das 3D-Fernsehen wird es ebenso sein, und beide bedienen sich einer anderen Technik. Beiden Techniken gleich ist das Senden von Bildern in rascher Folge, mal für das eine, mal für das andere Auge. Der Unterschied: Die eine funktioniert mit Polarisations-, die andere mit Shutterbrillen. Die Polarisationsmethode beruht darauf, dass Lichtwellen unterschiedlich schwingen, mal links gedreht, mal rechts. Durch die unterschiedlichen Polarisationsfilter in den Brillenhälften kommt aber nur Licht einer Schwingungsebene durch. Während der Film nun bis zu 100 Mal pro Sekunde zwischen den Bildern fürs linke und fürs rechte Auge wechselt, baut das Gehirn, wie beim natürlichen Sehen, das Ganze zu einem Raumeindruck zusammen.

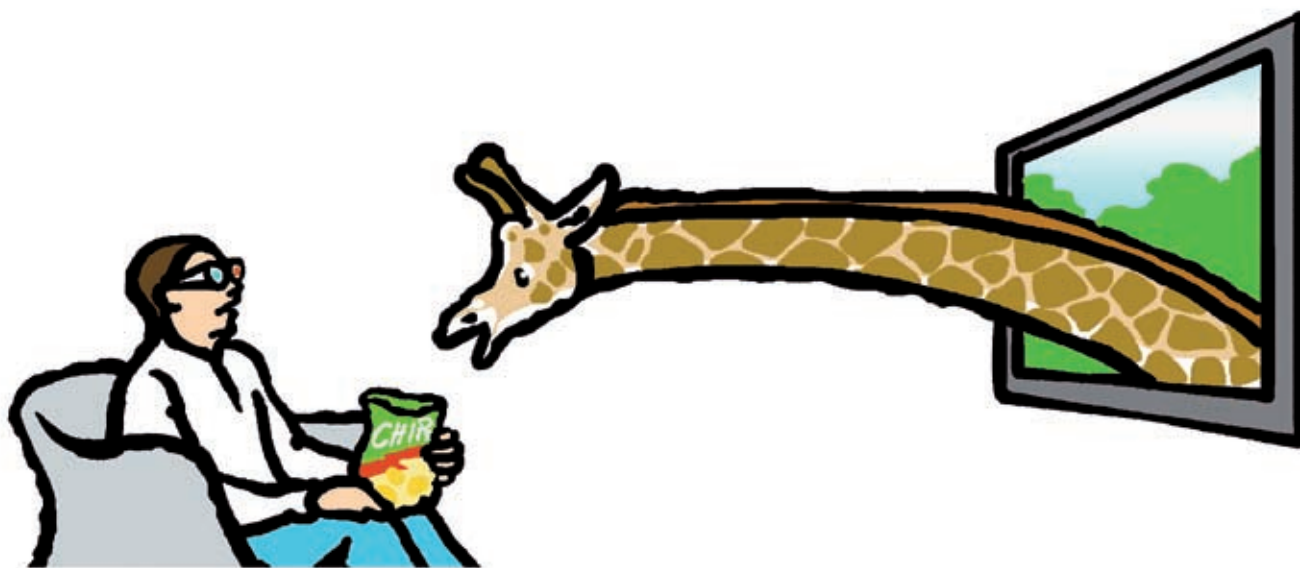


Illustration: Anke Dammann

Das Shutterprinzip dürfte qualitativ besser funktionieren: Dort stecken in den Brillenfassungen LCD-Schirme, deren elektronische Steuerung sie in präzisiertem Wechsel mal auf transparent, mal auf undurchsichtig schaltet. Erscheint auf dem Bildschirm ein Bild für das linke Auge, macht die rechte Brillenseite zu und umgekehrt. Gesteuert wird das durch ein Infrarotsignal des Fernsehers. Der Nachteil dieser Shutterbrille: Sie wiegt mehr als eine Polarisationsbrille, weil die LCD-Gläser eine Stromversorgung brauchen. Eine Akkuladung soll aber für mehrere Spielfilme reichen. Bei den Herstellern geht man davon aus, dass Shutterbrillen sich durchsetzen werden, auch bei Brillenträgern. Die Erfahrungen aus Kinos, die denselben Film wahlweise in 2D oder 3D anbieten, bestätigen dies.

„Ohne Brille geht es nicht“

Zwar experimentieren Ingenieure mit Verfahren, die einen 3D-Seheindruck ohne Brille ermöglichen, bei dem der Fernseher die Aufnahmen beider Kameras so abstrahlt, dass die Bilder jeweils nur von einem Auge zu sehen sind. Aber bislang klappt das nur für einen Zuschauer, an einem festgelegten Sitzplatz. Für eine vor dem Fernseher gruppierte Familie taugt die Technik bislang nicht. Und was kommt nun an 3D-Programmen auf uns zu?

Im Fernsehen macht Sky den Anfang, zumindest auf den Britischen Inseln. Seit April will der Sender dort Sportkneipen mit Fußball in 3D versorgen. In Deutschland gab es bisher nur eine kleine Kostprobe – in Gestalt einer Bundesliga-Live-Vorführung am 14. März in München. Denn gerade bei schnellem Mannschaftssport profitiert der Zuschauer von der 3D-Darstellung.

Seekrank durch 3D?

Die Übertragung zeigte aber auch, dass Regisseure und Kamerateams noch viel im Umgang mit der Technologie lernen müssen. Zu schnelle Schwenks und Zoomfahrten sind tabu, denn andernfalls bricht der 3D-Eindruck abrupt zusammen, und dem Zuschauer wird schwindelig. Aber auch Hollywood wird sich mit der 3D-spezifischen Fragestellung befassen müssen. Lassen sich Kinofassungen überhaupt unverändert auf die Heimkinoscheibe übertragen? Der Mensch verträgt stereoskopische Bilder nur mit einem gewissen Grad an virtueller Tiefe, und der bemisst sich nun mal für den Betrachtungsabstand im Kinosaal anders als im Wohnzimmer.

Eins bleibt aber auf jeden Fall festzuhalten. Das Angebot brummt und der Markt wird sich weiter entwickeln. Vielleicht entdecken

wir schon bald noch eine andere Nutzung der neuen Bildschirme: die stereoskopische Fotografie. Wir sollten uns nicht wundern, wenn auch hier bald einschlägige Hersteller mit kleinen 3D-fähigen Knipskästchen auf den Markt kommen. Das Thema wird uns sicherlich erhalten bleiben, denn eins ist sicher: Der nächste 3D-Hype kommt bestimmt. (md)



Hitzeschlacht beim Ruhrbike-Marathon

Team RZV mit einem respektablen 29ten Platz in der Gesamtwertung

Allein das anspruchsvolle Streckenprofil mit rund 1.400 Höhenmetern auf einer Länge von knapp 50 Kilometern hätte in der Regel ausgereicht, um die Teilnehmer an ihre Grenzen zu führen. Erreicht dann aber noch das Thermometer Temperaturen weit jenseits der 30 Grad-Marke, wird aus der vormals rein sportlichen Herausforderung schnell eine echte Bewährungsprobe für Geist und Körper. So geschehen in diesem Jahr beim „ABUS-Ruhrbike-Marathon“ in Wetter. Die Sonne brannte gnadenlos vom wolkenlosen Himmel auf den Harkortberg, bereits zum Start gegen 10:00 Uhr morgens kletterte das Thermometer auf über 33 Grad. Den tropischen Klimaverhältnissen zum Trotz stellten sich dreizehn radsportbegeisterte Fahrer aus dem Team RZV dieser anspruchsvollen Prüfung. Mit ihnen am Start rund 800 Fahrer (oder besser „Leidensgenossen“) von 62 Teams aus dem In- und Ausland. Obwohl der Streckenverlauf in diesem Jahr von dem

Veranstalter insgesamt etwas leichter gestaltet wurde, wartete auf dem letzten Drittel der Wegstrecke traditionell eine Vielzahl an knackigen Steigungen auf die Radfreunde. Insbesondere die Hegestraße, Deutschlands steilste innerstädtische Straße mit einer Steigung von 25%, mutierte in diesem Jahr zu einem extremen Belastungstest. „Die Hegestraße ist eindeutig das giftigste Stück der Strecke“, bestätigt der Veranstalter. „Das tut dann richtig weh, besonders bei der Hitze!“ Nach über drei bis vier Stunden war die Tortur geschafft, die meisten Fahrer hatten das Ziel wohlbehalten erreicht. Mit Platz 29 in der Team-Gesamtwertung waren die Fahrer des Team RZV unter diesen extremen Bedingungen mehr als zufrieden. Stärkster Fahrer der RZV war - wie bereits im Vorjahr - Frank Burdach, der mit einer Zeit von 2 Stunden und 31 Minuten einen hervorragenden 29. Platz in der Gesamtwertung belegte. (pb)

„Wussten Sie schon...“

Was Sie wahlweise schon immer oder noch nie über die Welt wissen wollten.



Wussten Sie schon, dass die Formel-1-Renner von Mercedes ihren Namen einem Kilo Übergewicht verdanken?

Am Vorabend des Eifelrennens am Nürburgring von 1934 hatte der Mercedes W25 laut einem neuen Gewichtsreglement exakt 1 Kilo Übergewicht. Also wies Rennleiter Alfred Neubauer die Mechaniker an, den für Mercedes traditionellen weißen Lack und die dicke Bleischicht des Wagens herunterzukratzen. Die ganze Nacht wurde durchgearbeitet und kurz vor Rennstart erschienen die Wagen im Silber der Aluminium-Karosserie und lagen genau ein Pfund unter den 750 kg. Aus dieser Verlegenheitsaktion entstand die neue traditionelle Farbe der Silberpeile.

Wussten Sie schon, dass man bei Hühnern erkennt, ob sie braune oder weiße Eier legen?

Man kann bei Hühnern an den Ohrfläppchen ablesen, welche Eier sie legen. Die Farbe der Eierschalen wird von den Genen bestimmt und hängt nicht von der Gefiederfarbe der Tiere ab. So gibt es braune Hühner, die weiße Eier legen und umgekehrt. Aber es gibt auch eine Faustregel: An den sogenannten Ohrscheiben der Hühner kann man schon vorher erkennen, welche Farbe die Eier haben werden. Hühner mit roten Ohrscheiben legen braune Eier, Hühner mit weißen Ohrscheiben dagegen weiße Eier. Warum das so ist, ist allerdings bis heute noch ungeklärt.

Wussten Sie schon, woher die Batterien kommen?

Bei so gut wie allen mobilen elektrischen Geräten kommt der Strom aus Lithiumionen-Akkus, denn keine andere Batterie kann vergleichbar viel Energie speichern und trotzdem klein und leicht bleiben. Die Energie wird quasi auf die Lithium-Atome gepackt. Kein anderes Metall besteht aus so winzigen Atomen. Damit ist Lithium zu einem unverzichtbaren Rohstoff geworden. Abgebaut wird das Metall vor allem in südamerikanischen Salzseen. Neben Bolivien sind Chile und Argentinien Großproduzenten. Im Salzsee Salar de Uyuni (Bolivien), liegen 5,4 Millionen Tonnen, das insgesamt größte Lithiumvorkommen der Welt. Reines Lithium wird gewonnen, indem man die Lithiumsalze mit elektrischem Strom aufspaltet.

Wussten Sie schon, was passiert wenn uns ein Sonnensturm trifft?

Milliarden Tonnen elektrostatisch aufgeladene Teilchen, die mit weit über 300 000 km/h auf unsere Erdatmosphäre treffen – und wir haben höchstens 50 Minuten, um zu reagieren: Wissenschaftler erwarten Stürme mit „beispiellosen Intensitäten“ für die Jahre 2012 und 2013. Die Folgen für die Infrastruktur sind enorm: Magnetstürme beschädigen Satelliten, Navigations- und Kommunikationssysteme. Sie induzieren zudem Ströme in irdische Leitungsnetze – bis hin zur Überlastung. Im Jahr 1989 fiel in Montreal, Kanada aus diesem Grund für neun Stunden der Strom aus. Ähnliches prophezeien die Forscher für Nordeuropa für die nächsten Jahre. Nie waren wir Menschen von der Sonne so verwundbar wie im hochtechnisierten 21. Jahrhundert.

Wussten Sie schon, warum wir beim Eis essen Kopfschmerzen bekommen?

Berührt Speiseeis den Gaumen, werden Kälterezeptoren gereizt. Forscher vermuten, dass das Gehirn versucht, Blutgefäße zu verengen, um damit den drohenden Wärmeverlust auf ein Minimum zu reduzieren. Folge: Die Gefäße verkrampfen und rufen einen kurzen, aber heftigen Kopfschmerz hervor. Schuld daran ist der Trigeminus-Nerv, der nah am Gaumen verläuft und den Schmerz in die Stirn und zu den Schläfen transportiert. Jeder Dritte ist vom Eiscreme-Kopfschmerz betroffen, der allerdings nicht gefährlich ist. Sobald das Eis gegessen und der Kälteschock vorbei ist, verschwindet auch der Schmerz.

Wussten Sie schon, dass es in Großstädten mehr regnet?

Der Grund hierfür ist die Tatsache, dass in Städten ein großer Teil der Fläche durch Straßen und Häuser versiegelt ist und sich die Luft über den Metropolen daher aufheizt und nach oben steigt. Dieser Effekt wird durch hohe Gebäude noch verstärkt: Sie konzentrieren den Wind, der die Luft nach oben treibt. Kühlt die Luft an der Grenze zur Stratosphäre plötzlich ab, entstehen Regen und Gewitter.

Damit alles wie von selbst funktioniert,...

... versorgen wir Sie mit einem IT-System, das sämtliche internen Bereiche lückenlos vernetzt. Von der Aufnahme über die Entlassung bis zur Abrechnung stehen in Sekundenbruchteilen alle relevanten Daten zur Verfügung – ohne zeitraubende Übergaben oder Abstimmungen. Mehr Effizienz und Kostenersparnis durch unsere, Ihren Bedürfnissen angepasste, KIS-Lösung finden Sie hier: www.rzv.de



Besuchen Sie uns auf der MEDICA
in Düsseldorf **Halle 15/Stand C.21**

Ihre IT-Lösungen für
Gesundheit und Soziales

